

50 Jahre Kirche Saatlen

Vor 50 Jahren feierte die Kirchgemeinde Saatlen den Umzug vom „Schöpfli“ in die Kirche Saatlen, den für damals sehr modernen Backsteinbau. Einige Zeitzeugen haben sich erinnert:

Jeanette Heussi erlebte als Teenager, wie auf den weiten, grünen Wiesen Genossenschaftswohnungen gebaut wurden. Das Land, auf dem jetzt die Kirche steht, gehörte dem Kleinbauern Angstmann. Sein kleines Haus war für sie „wie ein Häuschen aus dem Märchenreich“. Sie hoffte auf eine hübsche Kirche und war enttäuscht von dem „Chlötzlibau“. Ihr Vater, Charles Rubin, hat einige Fotos vom Glockenaufzug geknipst und diese dem Archiv der Kirche zur freien Verfügung übergeben.

Ja – die Architektur der Kirche gab Anlass für viele Diskussionen: Einen mutigen Schritt in die moderne Zeit, meinten die einen, von Getreidesilo, Seelenabschussrampe oder Affenfelsen, spotteten andere.

Marianne Gsell erinnert sich dankbar an schöne Zeiten im Pfarrhaus Schörli. Ihr Mann, Pfarrer Gsell betreute abwechselungsweise auch die Gemeinden Hirzenbach und Schwamendingen Mitte. Es gab eher weniger Angebote als heute: Pfr. Gsell leitete einen Männerkreis, seine Frau organisierte jeweils den Gemeindeausflug, z.B. einen Besuch in die Maggi- oder Nähmaschinenfabrik Bernina. Später kam noch der Seniorenausflug dazu. Der „Frauenzmorge“ mit den verschiedensten Referenten, der „Suppezmittag“ und der grosse, dreitägige Bazar 1973 trugen ihre Handschrift. Eine Geburtstagsgruppe besuchte die betagten Gemeindemitglieder. Dann gab es auch noch die „Flickstube“, wo die Arbeiterfrauen im Nähen und Flickern von Kleidern mit Rat und Tat unterstützt wurden – damals wurden kaputte Kleider noch nicht einfach in den Kleidersack gesteckt! Die Aufgaben einer Pfarrersfrau waren in dieser Zeit vielfältig. Marianne Gsell war gerne Pfarrfrau und hatte einen guten Zugang zu den Menschen. Eine Freude waren ihr auch die wunderbaren Orgelkonzerte von Harry Heiz im Schöpfli, er spielte die verschiedensten Musikstyle, auch den Radetzky-Marsch.

Pfarrer Gsell war in der Gemeinde beliebt, daher belastete es ihn sehr, dass im Verlauf der Jahre immer weniger Menschen die Gottesdienste besuchten.

Ernst Boll, ehemaliger SBB-Lokführer, Hobbysänger in zwei Chören, wurde 1970 aus sechs Bewerbern im 2. Wahlgang in die Kirchenpflege gewählt, er übte sein Amt 20 Jahre (16 davon als Vizepräsident) aus. Kirchenpflege-Präsident war bis 1974 Herr Engelhardt, Amtsnachfolger wurde Marcel Lamey. Nach der Teilung Schwamendingens 1962 in drei Kirchgemeinden waren für Saatlen anfangs die zwei Pfarrherren Gsell und Bühler zuständig. Später wurde das Doppelmandat in eine Pfarrstelle umgewandelt, die von Pfarrer Bühler besetzt wurde. Nach dem Bau der Kirche Saatlen 1964 wurden die Gottesdienste vom „Schöpfli“ in das neue Gotteshaus verlegt. Das Saatlenquartier war damals weitgehend unbebaut, mit dem Wohnungsbau kamen viele neue Leute hierher, da waren die Gemeindestube und der grosse Saal höchst willkommene Treffpunkte. Das „Schöpfli“ konnte **für 1 Mio. Fr.** an die Heilsarmee verkauft werden.

Die Kirchenpflege Saatlen legte schon damals viel Wert auf gute Zusammenarbeit mit den ref. und kath. Kirchgemeinden der Umgebung.

Die Zahl der Gemeindemitglieder war etwa doppelt so hoch wie heute, der Durchschnitt der sonntäglichen Kirchgänger schwankte zwischen 30 bis 50 Personen, ähnlich wie heute.

Schon damals übte die Landeskirche einen Spardruck auf die Gemeinden aus, und weil Saatlen sich möglichst daran hielt, fühlte es sich hinterher oft als die Geprellten, denn nicht in allen Gemeinden war der Sparwille gross. So ist Ernst Bolls Rat: Man soll in der Kirchengemeinde nicht zu viel sparen!!!

Die Jahre in der Kirchenpflege waren für Ernst Boll äusserst lehrreich, er lernte viele neue Leute kennen. Die Zusammenarbeit in der Behörde war kameradschaftlich und mit den Pfarrherren und den kirchlichen Mitarbeitern ebenfalls erfreulich. Ernst Boll organisierte ein jährliches gemeinsames Wochenende und die Sitzungen klangen oft bei einem Umtrunk aus. Noch heute pflegt Ernst Boll Kontakte mit Personen aus dieser Zeit, mit Marcel Lamey z.B. trifft er sich regelmässig.

Marcel Lamey wurde gleich beim Antrittsbesuch von Pfarrer Gsell zu einer Kirchenbesichtigung eingeladen. Was Marcel Lamey da aber sah, gefiel ihm auf den ersten Blick gar nicht: Überall Backsteine, Backsteine, sogar an der Decke!

Trotzdem konnte Pfarrer Gsell ihn zu dem Amt als Liegenschaften-Verwalter in der KP überreden. Dank seines Fachwissens erkannte er sofort die vielen groben Baumängel am „Affenfelsen“, vor allem regnete es überall herein. Mit der Genehmigung des Stadtverbandes klagte er den Architekten Paillard und die Baufirma für die verschiedenen Bauschäden ein. Seiner Erinnerung nach wurde etwa eine halbe Mio. Schadenersatz geleistet.

Mit den Pfarrherren Gsell, Bühler und später auch mit Pfr. Strähler und Pfr. Hedinger pflegte er stets ein gutes Einvernehmen, erst in der Kirchenpflege und ab 1974 als deren Präsident. Ebenfalls die Konfirmation seiner Kinder hat ihn mit dieser Kirche verbunden. Ans „Schöpfli“ erinnert er sich noch gerne, auch an die beliebten Orgelkonzerte von Harry Heiz.

Emmeli Dubois war beim Glockenaufzug dabei. Sie weiss, dass es damals auch eine Sonntagsschule gab und die Krippenspiele an Weihnachten waren Höhenpunkte. Ihre Tochter Eveline wurde in dieser Kirche konfirmiert und einige Jahre später hier auch von Pfarrer Bühler getraut.

Über den Bau der Kirche äussert sie sich diplomatisch, man habe ihn halt als gegeben hingenommen, „aber das „Schöpfli“ war halt schon heimelig!“